

die Mutter, der die hellen Thränen in den Augen standen.
„Ich guck geschwind nach ihm, ich bin gleich wieder bei Dir!“

Im Nebenzimmer an das Bettchen des Kleinen tretend, konnte sie es nicht verhindern, daß die hellen Thränen ihr über die Wangen rannen und ein mächtiges Schluchzen ihre Brust erschütterte. Der kleine Günther schlief ruhig und tief, rosig angehaucht im zarten Gesichtchen, in seiner Bettstatt und mit frohem Bericht kehrte Frau Anne-Marei an das Schmerzenslager ihrer Tochter zurück.

4. Kapitel.

Gordel hatte alle Hände voll zu thun, um der Pflege der nach wie vor an das Krankenbett gefesselten jungen Herrin gerecht zu werden, sodaß die früher über Günther so sorgsam geübte Aufsicht nach und nach zu wünschen übrig ließ.

Der kleine Bursche war sich nun selbst überlassen; während er früher der Pol gewesen war, um den sich alles drehte, erschien er sich auf einmal nun höchst überflüssig in den vertrauten Räumen. Früher hatte er immer lustig spielen, singen und jauchzen dürfen, und wenn es der gütigen Mutter wirklich einmal zu viel geworden war, so hatte sie sich lieber selbst in eine der Nebenstuben zurückgezogen, um ihrem kleinen Liebling nur nicht die Freude zu verderben. Das war nun mit einem Mal ganz anders geworden. Er durfte nicht mehr wie sonst im Wohnzimmer lärmen, zudem waren die Fenster dicht verhängt, und wenn einmal aus der überquellenden Brust sich ein Jauchzer entringen wollte, so war gleich die Gordel da, die mit drohend erhobener Hand ihn wohl gar zum Zimmer hinausjagte.